

# Mehr Fernwärme aus nahen Wäldern

**ELGG.** Die Gemeinde Elgg will eine aktive Energiepolitik betreiben. Der vom Gemeinderat genehmigte Energieplan misst dem Wärmeverbund zentrale Bedeutung zu. Er ortet Ausbaupotenzial in der Hintergasse und beim Primarschulhaus See.

RUEDI ELMER

Nach einem fulminanten Start sind dem Elgger Fernwärmeverbund Rückschläge nicht erspart geblieben: So musste die Gemeinde um die Jahrtausendwende zweimal Millionenbeträge einschiessen, um den stark defizitären Betrieb zu entschuldigen. Die Holzschmelze-Heizzentrale im Pflegezentrum Eulach versorgte den Leitungsstrang der ersten Etappe 1992 erstmals mit Warmwasser. Seit 1996 verpflichtet ein Teilenergieplan die Hauseigentümer im Einzugsgebiet zum Anschluss ans Netz. Doch anfänglich reagierten die meisten zurückhaltend.

«Heute geniesst der Wärmeverbund wesentlich grössere Akzeptanz», sagt Gemeinderätin Barbara Fehr-Hadorn. Sie führt den Wandel auf die wachsende Skepsis gegenüber fossilen Brennstoffen sowie die Preisentwicklung zurück: «Holz ist konkurrenzfähig geworden», so die Werkvorsteherin. Die Holznutzung zur Wärmeherzeugung lasse sich verdoppeln, zitiert der Bericht zum neuen Energieplan die Forstverantwortlichen der mit viel Wald gesegneten Gemeinde.

## Am Tropf der Ölmultis

Die vorgelegten Zahlen belegen die hohe Abhängigkeit der Elgger Bevölkerung von nicht erneuerbaren Energien: Heute deckt Heizöl rund 58 Prozent des Energieverbrauchs, Strom (Wärme, elektrische Geräte, Licht und so weiter) 27 Prozent und Holz 13 Prozent (die Hälfte davon via Wärmeverbund). Geringe Bedeutung haben die insgesamt 78 Wärmepumpen (2,6 Prozent der Energieproduktion) und die 54 Solaranlagen (0,2 Prozent). Zu denken gibt in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass das Heizöl rund 95 Prozent des CO<sub>2</sub>-Ausstosses produziert.

Der neue Plan bezeichnet Gebiete, in denen bestimmte alternative Energieträger Priorität geniessen. Im Mittelpunkt stehen die künftigen Ausbaustufen des kommunalen Wärmeverbunds. Daneben wird für das Gebiet um die Küchenbaufirma Elibag und die Sägerei Müller ein Kleinverbund mit eigener Holzheizung vorgeschlagen. Am westlichen Dorfrand beid-

seits der St. Gallerstrasse liegt die Nutzung der Kläranlage-Abwärme nahe. Erdsonden sind nur ausserhalb der Eulach-Grundwasserschutzzone zulässig. Nicht sinnvoll sind sie im Bereich des Wärmeverbunds.

## Von Haustür zu Haustür

Dessen Ausbau steht dank der neuen Energiezentrale beim Werkgebäude nichts mehr im Wege. Die dort im Winter 2009/10 in Betrieb genommene Ölheizung deckt die Bedarfsspitzen. Im Herbst 2012 soll eine neue Holzschmelzeanlage dazukommen, welche die beiden zurzeit noch betriebstüchtigen Kessel im Pflegezentrum ablöst.

Laut Fehr ist ein Anschluss der Primarschulanlage im See nach einem Ausfall der alten Ölheizung realisierbar. Zudem bestehen konkrete Pläne, die Hintergasse zwischen Obergasse und Kollbrunnerstrasse ins Versorgungsgebiet des Wärmeverbunds zu integrieren. Vor zehn Jahren hätte man die Erschliessung mit den umfangreichen Bauarbeiten für neue Werkleitungen koordinieren können. Doch damals fehlten Interesse und Geld. Heute sind die Aussichten günstiger: «Eine Information hat stattgefunden. Nun sprechen wir Haustür um Haustür bei den Liegenschaftsbesitzern vor. Es braucht genügend Vorverträge, damit wir der Gemeindeversammlung ein Kreditgesuch vorlegen können», erklärt Barbara Fehr-Hadorn.

Mit der Ausarbeitung des Energieplans ab Ende 2009 hat der Elgger Gemeinderat respektive die von ihm eingesetzte achtköpfige Kommission unter Leitung von Barbara Fehr-Hadorn eine alte Pendeiz abgetragen. Der Rat hat das Werk nun zuhanden des Amtes für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) verabschiedet. Festgesetzt wird es von der kantonalen Baudirektion. Der Plan schaffe eine gute Voraussetzung für eine aktive Energiepolitik und definiere eine längerfristige Strategie, heisst es im Bericht. Verbindlich sind die Festlegungen für die Behörden. Um Massnahmen für Private durchsetzen zu können, sind weitere Instrumente wie Richtplan Siedlung, Richtplan Versorgung und Erschliessungsplan nötig.

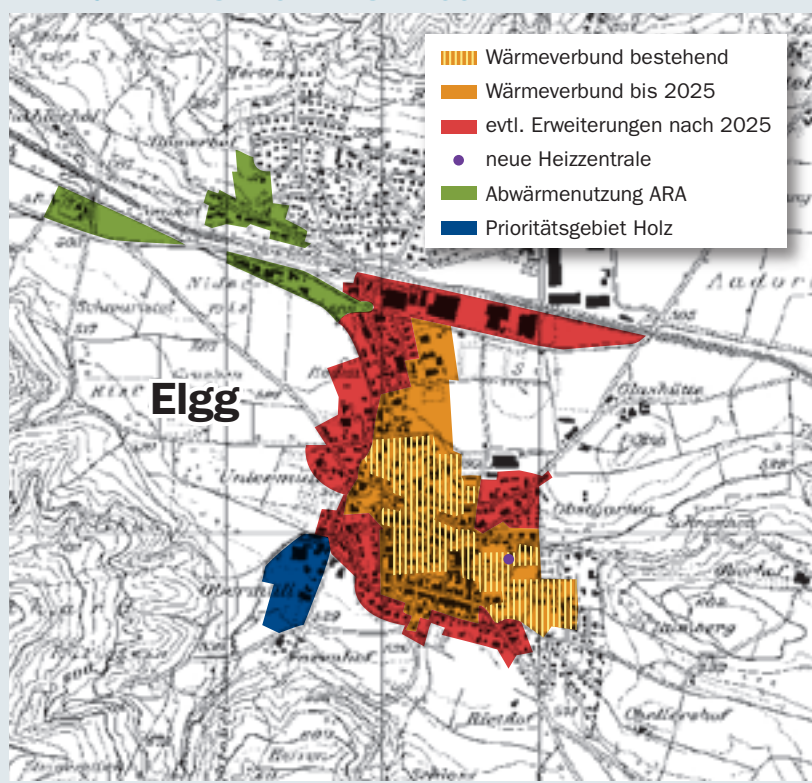


Der Elgger Energieplan bezeichnet die Hintergasse als künftiges Versorgungsgebiet des Wärmeverbunds. Bild: Heinz Diener

## Unterwegs zur Energiestadt

Elgg erwägt, Energiestadt zu werden. Das Label führt in verschiedenen Stufen zu einer nachhaltigen kommunalen Energiepolitik. Ein Kriterienkatalog umfasst 87 Punkte in den Bereichen Entwicklungsplanung/Raumordnung, kommunale Gebäude/Anlagen, Versorgung/Entsorgung, Mobilität, Kommunikation/Kooperation und interne Organisation. Um das Label zu erlangen, müssen mindestens 50 Prozent der für die Gemeinde möglichen Massnahmen realisiert oder verbindlich in Planung sein. Interviews mit Elgger Behörden und Verwaltung haben stattgefunden. Seit einigen Tagen liegt der Bericht vor. Nach dessen Prüfung will der Gemeinderat entscheiden, ob das Ziel Energiestadt noch weiterverfolgt wird. (el)

## ENERGIEPLAN DER GEMEINDE ELGG



# Kunst hält Feuerwehr auf Trab

**WEINLAND.** Die Feuerwehren des Bezirks Andelfingen hatten im letzten Jahr 97 Einsätze zu leisten. Unter diesen waren auch solche der kuriosen Art.

Die 97 Einsätze, die dem Weinländer Statthalteramt gemeldet wurden, waren 23 mehr als im Vorjahr und betrafen zur Hauptsache Brandfälle (35) und Verkehrsunfälle (18). Elfmal mussten Feuerwehrleute für technische Hilfe, achtmal wegen Wasser-, sechsmal wegen Ölunfällen, fünfmal wegen Sturmschäden und viermal zu Personenrettungen ausrücken. Dazu waren sieben Fehlalarme zu verzeichnen. Unter den Kuriositäten figurierte diesmal nicht mehr die Wespe, die in der Vorratskammer herumsurrte – dafür die Hochschule der Künste in Rheinau, die sich direkt unter einem Brandmelder ihr Mittagessen kochte. In acht der 97 Fälle standen mehr als 30 Feuerwehrleute im Einsatz.

All das war an der Delegiertenversammlung des Bezirksfeuerwehrverbandes Andelfingen, die neulich in Marthalen durchgeführt wurde, von

Statthalter Peter Weih zu erfahren. Da verlaute auch, dass sich der Schaden, der bei den 97 Fällen entstanden war, auf gesamthaft 1,43 Millionen Franken bezifferte – gleich viel wie 2008, aber fast 1 Million mehr als 2009.

Weih ging auch auf jene Situationen ein, die – wie zum Beispiel ein Ver-

kehrsunfall mit Todesopfer – für die Feuerwehrleute zu einer psychischen Belastung werden können: Die Offiziere sollen nicht zögern und sofort ein Betreuungsteam anfordern.

Die Gebäudeversicherung des Kantons Zürich hatte letztes Jahr im Bezirk Andelfingen für 37 Brandschä-

den aufzukommen. Mit 1,24 Millionen Franken schlugen die acht Fälle, deren Brandursache die Feuerungsanlagen waren, am stärksten zu Buche. 17 Brandfälle hatten ihre Ursache in Blitz einschlägen und sieben in elektronischen Installationen. Zwei Schadensfälle waren auf Brandstiftung zurückzuführen.

Weniger ins Gewicht als auch schon fielen für die Gebäudeversicherung im letzten Jahr im Weinland die Elementarschäden: Die elf Fälle, die allesamt auf Stürme zurückzuführen waren, kamen die Versicherung auf lediglich 14400 Franken zu stehen.

Zu den Kernaufgaben des Bezirksfeuerwehrverbandes Andelfingen gehörte auch im letzten Jahr die Jugendfeuerwehr. Zum Team, das Leiter Martin Kramer siebenmal zu dezentralen Ausbildungsübungen aufbot, gehörten 15 Jugendliche, die schon bisher dabei waren, sowie sieben neue.

Gastreferent Josef Amacker vom Schweizerischen Feuerwehrverband versicherte, er werde sich auf nationaler Ebene weiterhin dafür einsetzen, dass die Feuerwehrbesoldung von den Steuern befreit werde. (rmü)



Einer der grösseren Fälle war letztes Jahr der Brand eines Bauernhauses in Dätwil. Bild: rmü

## IN KÜRZE

### Lokal für Vereinsanlässe

**LAUFEN-UHWIESEN.** Das Gebäude an der Talstrasse, das bisher als Schützenhaus diente, kann in ein Versammlungs- und Vereinslokal umgebaut werden. Die dazu nötige Baubewilligung ist erteilt, und der Kanton erlaubt 30 Anlässe pro Jahr. Im Hinblick auf den Umbau und den Betrieb soll ein «Verein Schützenhaus» gegründet werden (dem nur Vereine, und zwar mindestens drei, beitreten sollten).

### Tierarzt an der Spitze

**OBERSTAMMHEIM.** Der Gewerbeverein Stammheimertal hat einen neuen Präsidenten: An der kürzlich durchgeführten Generalversammlung ist der Tierarzt Christof Haab zum Nachfolger des Winzers Ruedi Frei (beide Unterstammheim) gewählt worden. Haab hatte im Vorstand bisher das Ressort Berufsbildung betreut.

### Vom Vize zum Präsidenten

**TRUTTIKON.** Die Generalversammlung der Ostschweizerischen Vereinigung für Zuckerrübenbau hat den Truttiker Meisterlandwirt Urs Denzler als Nachfolger von Paul Rickenmann (Frauenfeld) ins Präsidium gewählt. Er gehört dem Vorstand seit 1999 an und war seit 2007 Vizepräsident. (red)